

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1918**

352 (31.7.1918) Abendausgabe

Bezugs-Preise:
Ausg. A ohne Anstr. 1.12 1.32
Ausg. B mit Anstr. 1.25 1.45
In Karlsruhe: Ausgabe A 1.25 1.45
Ausgabe B 1.25 1.45
Im Verlage abnehmt 1.12 1.32
in d. Zweigstellen 1.25 1.45
frei ins Haus ge-
liefert 1.25 1.45
Aufwärts: bei Ab-
holung a. Postschalter 1.12 1.32
Durch d. Briefträger
tägl. 2mal ins Haus 1.36 1.57
Eingel-Kummer . . . 10 Pfg.
Gesamtkasse:
Stich- und Sammlr.-Gde, nächst
Kaiserstraße und Marktplat.

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.
Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.
Weitans größte Bezieserzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von
Herd, Biergarten.
Chefredakteur: Albert Herzog.
Verantwortlich für den Textteil:
Anton Rudolph; für den Anzei-
genteil: H. Rinderspacher, sämtl. in
Karlsruhe i. V.
Berliner Vertretung: Berlin W 19
Anzeigen:
Die Spelball-Koloniesalle 30 Pfg.
Die Reklamezeile 10 Pfg., Reklamen
an 1. Stelle 1.25 Pfg. die Zeile,
außerdem 20% Feuerungsauflage.
Bei Wiederholungen rascherer Abzahl,
bei Wiederholung des Textes, bei ge-
richtlichen Streitigkeiten und bei Konten-
ausser Kraft tritt.
Postfach-Nr. 8359.

Nr. 352. Telefon: Geschäftsstelle Nr. 86. Karlsruhe, Mittwoch den 31. Juli 1918. Telefon: Redaktion Nr. 809. 34. Jahrgang.

Deutscher Heeresbericht.

Neue Kämpfe in Flandern. Auf dem Haupt-
kampffeld starke französische und amerikanische
Angriffe blutig gescheitert. In den letzten
Tagen 4000 Gefangene gemacht. Deutsche
Luftflieger.

W.B. Großes Hauptquartier, 31. Juli. (Amtl.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern sehr rege Erkundungstätigkeit. Bei er-
neutem feindlichem Vorstoß gegen Merris blieb der Ort
in Feindeshand. Nördlich von Albert und südlich der So-
me am frühen Morgen starker Feuerkampf. Der Tag ver-
lief ruhig.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Auf dem Hauptkampffeld des 29. Juli zwischen Har-
tennes und westlich von Fere-en-Tardenois blieb
gestern die feindliche Infanterie nach ihrer Niederlage vom 29.
Juli untätig. Vor Saponey wurde ein heftiger Teilangriff
des Feindes abgewiesen. Zwischen Fere-en-Tardenois
und Reunieres-Walde kämpften Franzosen und
Amerikaner gegen Mittag erneut in tiefer Gliederung
an. Ihre Angriffe sind blutig gescheitert. Auch am
Walde selbst brach jenseit wiederholter Angriff des Feindes
zusammen. Unsere Infanterie stieß dem gefangenen Feinde
diesmal nach und setzte sich im Vorgelände ihrer Linien fest.
Defilich von Fere-en-Tardenois erneuerte der Gegner
am Abend und während der Nacht ohne Erfolg seine verlust-
reichen Angriffe. Ebenso scheiterten feindliche Teilangriffe
bei Romigny.

Wir machten in den Kämpfen der letzten Tage
mehr als 4000 Gefangene.
Damit steigt die Zahl der seit dem 15. Juli gemachten Ge-
fangenen auf
mehr als 24 000.

Gestern schossen wir im Luftkampf 19 feindliche
Flugzeuge ab. Leutnant Loewenhardt errang sei-
nen 47. und 48., Leutnant Bolle seinen 27. Luftsieg.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Zur Ermordung des Feldmarschalls v. Eichhorn.

(Von einem militärischen Mitarbeiter.)
Berlin, 31. Juli. Im Beginne dieses großen Krieges gab es
zwei besonders unglückliche Soldaten im deutschen Heere. Das war
der damalige General v. Hindenburg, der verabschiedet in Hannover
lebte und mit verzehrender Ungeduld wartete, ob der Krieg ihn
nicht zu neuer Tätigkeit berufen und ihm Gelegenheit geben werde,
sein Feldherrntum zu bewähren. Ihn rief das Schicksal sehr rasch
in die vorderste Reihe der Kämpfer, als Ostpreußen in Gefahr stand,
von den sengenden und mordenden Russenherden überzogen zu
werden. Der andere war der Armeesinspektor v. Eichhorn, nach dem
Mobilisierungsplan zur Führung einer Armee bestimmt, der bei
Kriegsausbruch schwer krank im Lazarett zu Meß lag. Er narnte
sich selbst den unglücklichsten aller Menschen und mußte länger war-
ten als Hindenburg, ehe auch ihm verordnet war, bestimmenden Ein-
fluß auf den Gang des Krieges zu nehmen. Beide Männer haben
dann mit unerschütterlichen Schicksalen ihren Namen in das Buch
der Geschichte verzeichnet. Solange Deutschland lebt und blüht,
werden die Namen v. Hindenburg und v. Eichhorn von unseren Nach-
kommen mit stauer Bewunderung genannt werden, wie die von
Friedrich, von Bismarck, von Schenklenau und von Moltke.

Generalvizefeldmarschall v. Eichhorn entstammte väterlicherseits wie
mütterlicherseits Familien, die in der Geschichte Preußens einen
guten Namen haben. Sein Großvater väterlicherseits ist der Kultus-
minister (1840-1848) Johann Eichhorn, sein Großvater mütterlicher-
seits der Philosoph v. Schelling. Er selbst ist am 13. Februar 1848
zu Duppeln geboren, wo sein Vater Regierungsrat war, bestand im
Frühjahr 1866 sein Abiturientenexamen und trat in das 2. Garde-
regiment a. F. ein. In dem Feldzuge gegen Oesterreich kämpfte er bei
Pörs, Königshof, Königgrätz und wurde im September zum Leutnant
befördert. Im Kriege 1870/71 kämpfte er vor Straßburg und
Paris und nahm an der Schlacht vor dem Mont Valerin teil, in der
er frühzeitig in den Generalstab stieg von Staffel zu Staffel und wurde
am 1. Mai 1904 kommandierend General des 18. Armeekorps, im
Jahre 1912 Inspektor der 7. Armee-Inspektion. Als solcher hätte
er in dem Weltkriege eine hervorragende Rolle in den Kämpfen des
Westens spielen sollen. Sein Schicksal wollte es anders.

Da nach seiner Wiederherstellung zunächst eine Stelle für ihn nicht
frei war, erbat und erhielt er die Erlaubnis, zunächst dem Kriege bei
seinem alten Regiment beizuwohnen zu dürfen. So nahm er am 12.
und 13. Januar 1915 an der ruhmvollen Schlacht von Soissons teil,
durch die die Franzosen auf das Südjfer der Aisne zurückgetrieben
wurden.

Dann rief ihn seines Kaisers Wahl an die Spitze eines Heeres.
Es ging gegen den Osten. Nachdem Generalvizefeldmarschall v. Hin-
denburg die russische Dampfwalze in Polen für immer rückwärts
gedrückt und mit eisernen Schrauben bei Warchau festgelegt hatte,
beschloß er, die Grenzräume Ostpreußens endgültig von dem Feinde
zu säubern und veranlaßte dazu in aller Heimlichkeit eine starke
Heeresgruppe. Zu der schon dort stehenden und vermehrten 8. Ar-
mee trat an ihren linken Flügel die 10. Armee, die General von
Eichhorn erhielt. Es galt das schwere Kunststück, die russische, in
weitestreckter, 180 Kilometer langer Aufstellung drohende Armee,
die sich rechts an die Szepujew, links an den Bobr lehnte, und hin-
ter sich die stark besetzte Njemenlinie hatte, auf beiden Flanken zu

umfassen, zusammenzupressen und bis zur Vernichtung einzuschließen.
Mit dünner zurückgehaltener Mitte und starken Stoßflügeln von
Reitern sollte das Ergebnis erreicht werden und konnte es nur,
wenn es so wuchtig durchgeführt wurde, daß die Russen überhaupt
nicht zur Besinnung kamen: Den entscheidenden Flügel führte Eich-
horn im Norden. Mitten im tiefen Schnee des ostpreussischen Wint-
ters, während der Sturm den Deutschen ins Gesicht fuhr, brach der
General los — am 8. Februar — einen Tag früher, als er sollte, da
der russische Feldherr sich ahnungslos dem Unheil durch Zurückzie-
gung seines rechten Flügels zu entziehen suchte. Immer seinen lin-
ken Flügel vortreibend, schlug der unermüdete Feldherr in tüch-
tigen Gezeiten die Russen und hatte sie schon am 10. Februar in süd-
licher Richtung auf die Linke Ebdünen-Wäldchen zurückge-
worfen. Die Bedrohung seines eigenen linken Flügels von Kowno
her wies er ab und bog sich allmählich mehr und mehr nach innen
und zum Halbmonde ein, während von Süden her die Armee Below
in ähnlicher Weise ihm entgegenrückte. Am 16. Februar war das
Werk vollendet, die Russen lagen sich im Walde von Augustowo ein-
geschlossen, 100 000 Mann getötet in Gefangenschaft, 150 Geschütze
wurden erbeutet.

Am die Mitte Juli begann der große Aufmarsch gegen
die russische Armee in Polen. General v. Eichhorn führte sein Heer
gegen den Njemen, drängte den Gegner in harten Gefechten zurück
und führte in den Tagen vom 16. zum 18. Juli mit dem Korps Bis-
mann die starke Festung Kowno, wo ihm 20 000 Gefangene und 1300
Geschütze in die Hände fielen. Am 27. August fielen die Sperforts
von Ostia in seine Hand und dann begann er den glänzenden Feldzug
gegen Wilna, wobei seine umfassende Reiterei bis zur Berefsina
vordrängte. Von Westen und Nordwesten vordringend, während ihn die
Armeen Gallwitz und Scholtz von Südwesten her unterlückten, nahm
er am 19. September Besitz von Wilna. Bis nahe an Dünaburg heran
führte ihn sein Stoß. Dann begann der Stellungskrieg, in dem
es in harten Kämpfen gelang, die gewaltigen russischen Gegenangriffe
immer wieder zurückzujagen. So siegte General v. Eichhorn vom
18. bis 30. März am Narotsch- und Wischniewe.

Eine spätere Zeit wird den hervorragenden Anteil Karstells,
den er an der Eroberung von Riga und von Desel im Herbst des
vergangenen Jahres hatte.

Seine Verdienste können durch nichts besser gewürdigt werden,
als durch die Worte, die Hindenburg am 1. April 1916 an ihn richtete,
als der Generaloberst fünfzig Jahre dem preussischen Heere ange-
hörte: „Was mir die 10. Armee unter Ihrer bewährten Führung ist,
das möchte ich in kurzen Worten dahin kennzeichnen: der entscheidende
Flügel in der Winterschlacht, der unwiderstehliche Sturmloch, der nun
den Weg über den Njemen nach Wilna rein gesetzt hat, und jetzt der
harte Prallstein, an dem des Feindes Kraft zerbrach und auch weiter
zerfallen wird.“

Als Hindenburg die Leitung des Gesamtkrieges erhielt und
Prinz Leopold sein Nachfolger im Kommando Ober-Ost wurde, be-
trug Eichhorn den Befehl über eine Heeresgruppe, der auch seine
10. Armee angehörte, mit der sein Name untrennlich verbunden ist.
Am 19. Dezember 1917 ernannte ihn der Kaiser zum Generalfeld-
marschall.

Nach dem Friedensschluß mit der Ukraine, als in dem neuen
Staate immer noch die alten, unfruchtbarsten Elemente dessen Befrei-
gung und Ruhs störten und die zerfallene Lage eine feste Hand
erforderte, wurde Feldmarschall v. Eichhorn zur Unterstützung der
ukrainischen Regierung berufen und entsandte auch auf diesem
Posten nicht, von dem ihn nun ein rascher, unerwarteter und heim-
lichster Tod gerissen hat.

Die letzten Stunden des Feldmarschalls.

W.B. Berlin, 31. Juli. (Amtlich.) Generalvizefeldmarschall
von Eichhorn ist am 30. Juli, 10 Uhr abends, ruhig entschlafen.
Zu den schweren Bewundungen an der linken Körperhälfte
waren gegen Abend Herzkrämpfe hinzugegetreten. Die zur Ver-
rühigung des Herzens angewandten Mittel vermochten nur
vorübergehend Erleichterung zu verschaffen.

Der persönliche Adjutant, Hauptmann von Drepler, war
kurz vorher infolge des großen Blutverlustes ebenfalls ver-
schieben.

Der Attentäter.
W.B. Riew, 30. Juli. (Nicht amtlich.) Der 23 Jahre
alte Attentäter erklärte bei seiner Vernehmung, aus
dem Gouvernement Njassan zu stammen und gestern aus
Moskau im Auftrage eines kommunistischen
Ausschusses in Riew eingetroffen zu sein, um den
Generalvizefeldmarschall von Eichhorn zu ermorden.

Die Untersuchung hat bisher folgendes ergeben: Der Atten-
täter nennt sich Boris Donskoi, 23 Jahre alt, Ber-
trauensmann der linken sozialrevolutionä-
ren Partei in Moskau. Er will erst vor einigen
Tagen von dort nach Riew gekommen sein, nachdem er vom
Zentralkomitee seiner Partei den Auftrag erhalten hatte,
den Generalvizefeldmarschall von Eichhorn zu töten. Er
sei zu diesem Zwecke mit einer runden Bombe und einem
Revolver und Geld ausgestattet worden.

Beileidskundgebung der ukrainischen
Regierung.
W.B. Berlin, 31. Juli. Der ukrainische Gesandte in Berlin,
Steinhilf, sprach gestern in später Abendstunde beim Reichs-
kanzler Grafen Hertling vor und sprach ihm das Beileid der
ukrainischen Regierung wegen des Attentates aus. (Mag.)

Deutschlands Lage.

= Stockholm, 30. Juli. Die „Röda Tidning“ meldet von hier:
Der bekannte schwedische Gelehrte Rudolf Sjöling schreibt in „Nya
Dagbladet“: „Die Heeresleistungen in Deutschland wie in
anderen Ländern müssen darüber wachen, daß nichts an den Kon-
ditionen über in der Heimat geschieht, was die Ausichten für den Sieg
verhindern kann. Deshalb muß sie ernsthaft auf alles reagieren was
die eigene Zuversicht mindert, die des Feindes aber mehrt kann.
Da das deutsche Volk mit seinem weniger ausgebildeten politischen
Verständnis größere Lust zeigt, seine schmerzliche Wätsche vor der
Öffentlichkeit zu waschen, und da die Heeresleitung die schädlichen
Folgen davon bei den Feinden besser sieht, als die Parteileitungen,
so ohat sie in Deutschland mehr Gelegenheit, dagegen einzugreifen,
als in England.“

Kjellen erklärt dann, daß Deutschland gezwungen sei zu anneh-
mlichen. Dann schreibt er: „Es ist ungerecht, wenn Deutschland,
das mit einem Arme Rußland in Stille schlief, in Zukunft weniger
als ein Siebtel des russischen Reiches darstellen soll und es kann
auch nicht richtig sein, daß Deutschland, das jetzt allein Frankreichs,
Englands und Amerikas vereinten Kräften die Stirn bietet, nur
ein Drittel soviel Land wie Frankreich mit seinen Kolonien haben
soll. Der Gedanke eines Verständigungsfriedens birgt vor allem in
sich, daß Deutschland durch den Krieg härter gemacht werden soll,
als es vorher war, denn es hat im Kriege bewiesen, daß es fähiger
ist, als daß es sich mit der beherrschenden Rolle, die es früher bei der
Verteilung der Welt gespielt hat, begnügen könnte.“

Der Wilsonkrieg.

Von unserer Berliner Redaktion.

Berlin, 31. Juli. Vor einigen Tagen hat im englischen Unter-
haus der Führer der irischen Nationalisten, Dillon, eine Entschlie-
ßung beantragt, in der es heißt, die Tempolpolitik der englischen Re-
gierung stehe im Widerspruch mit den hohen Grundsätzen, für die die
Alliierten kämpfen. Wörtlich führt die Entschließung den Kernsatz
der Rede an, die Wilson am 4. Juli am Grabe Washingtons hielt,
und in der es heißt: „Die großen Ziele lassen sich in einem Satz zu-
sammenfassen: was wir suchen, ist die Herrschaft des Rechts, die auf
der Zustimmung der Beherrschten beruht und von der organisierten
Meinung der Menschheit getragen wird.“ Die wahre Lösung der
Fragenfrage, so folgert mit geschickter Diplomatie die Entschlie-
ßung, besteht darin, daß „unverzüglich hinsichtlich Irlands die von Wilson
in seiner Rede aufgestellten Grundsätze zur Anwendung gebracht
werden.“

„Daily Chronicle“ hat wohl recht, wenn er meint, daß diese Be-
merkung auf Wilsons Autorität den Iren die Unterfückung der Iren-
kämpfer sichern (und, darf man hinzufügen, die Gegner der irischen
Selbstregierung zum mindesten in Verlegenheit setzen) wird. An
eine tatsächlich innere Berechtigung Englands, die Wilsonschen Grund-
sätze, sei es auch auf eigene Kosten, restlos zu verwirklichen, glauben
die Irenführer freilich wohl selbst am wenigsten; und damit ist weit
über die irische Sonderfrage hinaus, die ganze schmerzliche Proble-
matik des Wilsonkrieges aufgerollt.

Eins ist zuzugeben: die Rede Wilsons an Washingtons Grab
klingt verhältnismäßig als sie in der ersten deutschen Übertragung
und unter dem Eindruck der deutschen, amtlichen und nichtamtlichen,
Deutungen klang. Auch hat ihr Gedankengehalt, für sich genommen,
Nichts, was unter allen Umständen der Wehr zuzunähe; ihre all-
gemeinen Ziele sind nicht ungeeignet, Ziele der Menschheit zu sein.
Das haben die Regierungen Deutschlands und seiner Verbündeten
auch anerkannt: Wilsons Grundsätze wären, als Zielgedanken, durch-
aus anerkennenswert, wenn ihre Verwirklichung nicht an den un-
bestimmten Endpunkt eines Krieges gestellt wäre.

Unschärfer aber kann nichts sein, als wenn ein großes Volk den
Krieg führt, um abstrakter Ziele willen; wenn es keine Entschlossen-
heit erklärt, ein anderes einzelnes Volk solange zu betämpfen, bis
— alle Völker der Erde seihen — wirklichen oder angeblichen —
Idealen reif geworden sind. Ein verhängnisvoller Widerspruch des
Zweckes und des Mittels ist nicht gut denkbar. Ist es denn ameri-
kanischen Präsidenten Ernst mit seinen Zielen: um so schlimmer für
Amerika und für die Menschheit. Die Herbeiführung eines Zustandes
der Gerechtigkeit, des allseitigen guten Willens und des Bestrebens
auf nationale Selbstsucht kann, ihrem Wesen nach, kein Kriegsziel
sein. Wer sie durch Krieg zu erreichen sucht, muß sich notwendiger-
weise von dem erstrebten Zustand um so weiter entfernen mit je
mehr Entschlossenheit und Kraftaufwand er den Krieg führt.

Diesen Widerspruch erlebt Amerika zunächst an sich selbst. Am
erfolgreich kämpfen zu können, unterdrückt es in unerhörter Weise
Millionen seiner Staatsangehörigen deutscher Abstammung, fast jahr-
zehntelange Zuchthausstrafen an den Gebrauch des Wortes Friede,
bildet jede Bestialität des Lynchwäls, hungert neutrale Völker aus,
begeht Rechtsbrüche wie die Festsetzung in Panama. Nach immer-
währender aber ist ein Krieg, der zur Verwirklichung der Wilsonschen
Grundsätze im Bunde mit Staaten geführt wird, deren Vorteil und
Gefinnung eben diesen Grundsätzen durchaus widerspricht. Oder
glaubt jemand, das gemeinsame Vorgehen Japans und Amerikas in
Ostindien könne oder solle den von Wilson aufgestellten Zielen nä-
her führen? Ist der Wirtschaftskrieg, den logat seine britischen Ge-
gner einer tödlichen Schlag gegen den Völkerverbundgedanken nennen,
ein Mittel zur Verwirklichung dieses Gedankens? Liegt der Be-
schluß, die deutschen Kolonien nicht herauszugeben, oder liegt die
wirtschaftliche Unterwerfung Irlands (um nur das neueste Beispiel
zu nennen) auf dem Wege der Wilsonlehre? Haben nicht die auf-
richtigsten unter den italienischen Politikern erklärt, auf das Völk-
selbstbestimmungsrecht (das sonst auch den Ostslawen zugestillt
werden müßte) zu „pfeifen“?

Wilson aber spricht: ich sehe den Krieg gegen Deutschland fort,
bis meine Bundesgenossen ihr Wesen geändert haben. Oder — sollte
er es anders meinen?

Friedensführer Wilsons.

W. Bern, 31. Juli. Die Tatsache, daß der Minister Dr.
Sulzer noch nicht nach Amerika zurückgekehrt, sondern sich für
einige Zeit ins Ausland begeben wird, hat zu einem Gerücht
geführt, das die Genfer „Feuille“ nunmehr verzeichnet. Hier-
nach sei Minister Sulzer offiziös von Wilson beauftragt, sich
nach Deutschland zu begeben entweder, um das Angebot eines
Friedens zu gewissen Bedingungen zu überbringen, oder was
wahrscheinlicher ist, um sich vertraulich nach den genauen Frie-
densbedingungen der Zentralmächte zu erkundigen. Die „Feu-
ille“ fügt hinzu: „Wenn das stimmt, so ist es selbst verständ-
lich, daß Sulzer die Mission nicht ohne ausdrückliche Geneh-
migung des schweizerischen Bundesrates angenommen hat und
das Unternehmen die Billigung und Unterstützung des Bun-
desrates hat.“

Ereignisse zur See.

Die Versenkungen an der amerikanischen
Küste.
= Berlin, 30. Juli. Aus der Schilderung eines von der Ameri-
kafahrt zurückgekehrten U-Bootskommandanten geht hervor, daß die
Tätigkeit des von ihm kommandierten U-Bootes in den amerikanischen
Gewässern sehr erfolgreich gewesen ist. Insgesamt hat das U-Boot
etwa 36 000 Tonnen versenkt, darunter befanden sich eine Anzahl
Segler und ein amerikanischer Passagierdampfer von 6000 Tonnen.
Die Passagiere sind, abgesehen von den Insassen zweier Rettungs-

Boote, die beim Herablassen infolge der ungeschickten Handhabung kenterten, in amerikanischen Häfen eingetroffen. Von den an Bord genommenen amerikanischen Kapitänen ist ausgesagt worden, daß die australische Getreiderente wegen Mangels an Schiffstramm nicht, wie beabsichtigt nach Amerika überführt werden könne.

Die Kapitäne sagten weiter aus, daß die Transporteschwierigkeiten in Amerika dauernd wüßten. Unter den torpedierten Schiffen befand sich auch ein norwegischer Dampfer, der 3000 Tonnen Kupfer in Barren und 1000 Tonnen Baumwolle geladen hatte. Das Schiff wurde nicht sofort versenkt, sondern begleitete das deutsche U-Boot zwei Tage lang und war Zeuge wie während dieser zwei Tage ein riesiger amerikanischer Dampfer versenkt wurde. Von den an Bord befindlichen Kupfererzrösten wurden vor der Versenkung 70 Tonnen auf das U-Boot übernommen. Auf der Rückreise versenkte das U-Boot noch einen amerikanischen Transportdampfer durch einen Torpedoschuß. Der Bericht des U-Bootkommandanten spricht von dem außerordentlich schlechten Wetter, das während der ganzen Zeit geherrscht habe, das aber nicht in der Lage war, dem glatten Funktionieren der U-Bootsmaschinerie irgend welche Schwierigkeiten zu bereiten. (F. 3.)

Weitere U-Boots-Erfolge.

WTB. Berlin, 30. Juli. (Amtlich.) Im Mittelmeer wurden fünf Dampfer von zusammen rund 19 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Amerikaner an der Westfront.

o Basel, 31. Juli. (Privat.) Wie die „Basl. Nachr.“ melden, ist die Zahl der amerikanischen Divisionen an der eigentlichen Kampffront auffallend gering. Zuverlässig verläutet, daß bis jetzt höchstens 120 bis 150 000 Amerikaner an der Schlachtfeldfront verwendet werden. An anderen Frontabschnitten, namentlich in den Vogesen, befinden sich nur wenige amerikanische Stellungen. (g. A.)

Ein Sündenbock.

o Basel, 31. Juli. (Privat.) Nach einer Meldung der „Basl. Nachr.“ ist General Duchene, der die französische Armee am Damerweg kommandierte, aus der Reihe der Armeeführer ausgeschieden; anscheinend wurde er seines Kommandos infolge der französischen Niederlage dortselbst enthoben. (g. A.)

o Zürich, 31. Juli. Wie die „Zürch. Morgenztg.“ aus Paris erfährt, haben auf besonderen Befehl Clemenceaus die ersten Schritte des Kriegsministers zur Aufstellung des Prozesses gegen die Führer der Schlacht am Damerweg begonnen. Die Schuldigen sollen mit dem Tode bestraft werden. (g. A.)

Der Krieg mit Italien.

Amerikanische Truppen an der italienischen Front.

o Basel, 31. Juli. (Privat.) Die „Basl. Nachr.“ melden aus Mailand: Amerikanische Truppen treffen seit zwei Tagen in den oberitalienischen Städten ein. Etwa 4 Transportzüge sind durch Mailand gefahren und wurden dort von den Militärbehörden empfangen. Weitere Truppen werden in den nächsten Tagen ankommen. In Turin wurden mehrere amerikanische Truppenabteilungen ausgeladen. (g. A.)

o Basel, 31. Juli. (Privat.) Nach einer Meldung der „Basl. Nachr.“ dauern die amerikanischen Truppentransporte nach Italien fort. Es verläutet, daß weitere italienische Truppen oder die noch in Italien stehenden französischen Streitkräfte aus der Front herausgezogen und nach Frankreich transportiert werden sollen, um an der Westfront Verwendung zu finden. Es sei daher noch mit einiger Verstärkung der Generalstabs zur Verfügung stehenden Angriffsarmee zu rechnen, inwiefern dürfte es sich nur um wenige Divisionen handeln. (g. A.)

Aus dem neuen Rußland.

Die Cholera in Petersburg.

WTB. Kowno, 31. Juli. (Nicht amtlich.) Die Zahl der Choleraerkrankungen in Petersburg nimmt noch dauernd zu. Wie die Baltisch-litauischen Mitteilungen der „Nowo Petro Gasetta“ entnehmen, wurden am 20. Juli 170 Fälle, am folgenden Tage 209 Fälle registriert.

Die Zustände in Baku.

WTB. Kowno, 31. Juli. (Nicht amtlich.) Ueber die Zustände in Baku melden die „Baltisch-litauischen Mitteilungen“: Nach der „Nowoja Wjedomosti“, daß die Entente fast ganz abgeschnitten und nur mit Mühe den Verkehrsweg über den Kaspischen See nach Astrachan offen hält. In der Stadt haben die Sowjet-Delegierten das Fett in der Hand. Lebensmittel sind fast nicht vorhanden. Die Stadt hat Gasküche ausgegeben, die noch einen niedrigeren Kurs als die Kerensischen haben. Nach dem Berichte des Gewerksmannes der russischen Zeitung, des Bevollmächtigten einer Petersburger Kaufmannschaft zählt man für 400 Gramm Roggenmehl 12 Kerenskrubel. Für das gleiche Quantum Zucker 25 Rubel, für ein Aršin (72 Zentimeter) schlechten Stoff 235 bis 250 Rubel. Die Naphtha-Industrie liegt fast völlig still, da die meisten Arbeiter des Hungers fortgegangen sind. Dazu treten die Versuche des örtlichen Sowjet, die gekanteten Naphthaquellen zu nationalisieren, was jedoch von Moskau unterbunden wurde. Die Naphthaproduktion ist jetzt äußerst gering, da selbst die vorhandenen Mengen nicht abtransportiert werden. Seit Beginn der Schiffsahrt bis Ende Juli konnte nur der fünfte Teil der in früheren Jahren fortgeschafften Mengen nach Astrachan abtransportiert werden.

Kerenski.

WTB. Rotterdam, 31. Juli. In London sind Mitteilungen eingetroffen, die besagen, daß Kerenski vor seiner Abreise aus Paris eine große Anzahl ehemaliger russischer Offiziere für eine Intervention gegen die Bolschewiki angeworben habe. Kerenski soll dann nach Amerika abgereist sein, jedoch verläutet in Paris, er sei nach Saloniki gegangen, um die dort befindlichen russischen Truppen, die interniert sind, zum Kampfe gegen die Bolschewiki anzuspornen.

Aus Rumänien.

Eingung zwischen Rumänien und der Ukraine.

— Berlin, 28. Juli. (Privat-Tele.) Die Jassyer Zeitung „Tribuna“ meldet, daß die Unstimmigkeiten zwischen der rumänischen und ukrainischen Regierung in Bezug auf Bessarabien behoben wurden. Die Ukraine verzichtet auf ihre Ansprüche bezüglich Bessarabiens, erhält dagegen von der rumänischen Regierung gewisse wirtschaftliche Vorteile. (F. 3.)

WTB. Bukarest, 30. Juli. (Nicht amtlich.) Auf eine Anfrage in der Kammer erklärte Ministerpräsident Marghiloman: Wir schicken keine Truppen nach Odessa, um unsere dort eingelagerten Warenvorräte zu bewachen. Unsere Beziehungen zur Ukraine und allen Nachbarstaaten sind die besten. Wir haben Rumänien nicht nur in Odessa, sondern auch längs der ganzen Küste des Schwarzen Meeres, und alle diese Waren sind in guter Obhut. Die Regierung leitete Verhandlungen ein und hofft in den Besitz dieser Warenvorräte zu gelangen.

Rumänien untersucht die Dokumente.

— Berlin, 28. Juli. Ueber den Verlauf der gegen das frühere Regime Bratianu eingeleiteten Verfahren berichtet „Lumina“, daß der von dem rumänischen Parlament eingesetzte Siebenerausschuß große Dokumentenuntersuchungen in den verschiedenen Ministerien aufgedeckt hat. Während in den meisten Ministerien genügend Material verblieben ist, das zur Beurteilung des früheren Regimes führen konnte, sieht man im Ministerium des Äußern vor nichts. Sämtliche Dokumente, die die rumänische diplomatische Aktion während der Neutralitätszeit und während des Krieges betreffen, sind verschwunden. Außerdem sind bei einer Reihe wichtiger rumänischer Gesandtschaften im Ausland die meisten Akten entweder gestohlen, oder aber vernichtet worden. So z. B. ist das ganze Archiv der rumänischen Gesandtschaft in Petersburg spurlos verschwunden, während aus dem Archiv der rumänischen Gesandtschaft in Paris die wichtigsten, die rumänische betreffenden Akten nicht mehr vorhanden sind. Man ist allgemein der Meinung, daß die Akten auf Veranlassung des früheren Ministerpräsidenten Bratianu in Sicherheit gebracht worden sind. (F. 3.)

England und der Krieg.

Die Vorgänge in Irland.

WTB. London, 31. Juli. (Nicht amtlich.) „Daily News“ erfahren aus Dublin, daß der Pfarrer O'Shegan, Pfarrer zu Crossna, der seit der Deportation des Balaras stellvertretender Präsident des Sinnfeiner-Klubs ist, von dem zuständigen Bischof seines Pfarramtes enthoben wurde. Als der neuernannte Pfarrer in der Kirche zu Crossna eintraf, um die Messe zu lesen, war die Kirche verbarrikadiert. Er stieg durch das Sakristeienfenster ein und las die Messe. Als er die Kirche verließ, fand er draußen die Gemeinde verlammet. Diese erklärte, nicht dorthin zu wollen, daß Messen gelesen würden, bis O'Shegan zurückkehrt, und verammelte darauf alle Kirchentüren und Fenster.

Zu Lord Wimborns Rücktritt.

WTB. Bern, 31. Juli. (Nicht amtlich.) Auf eine Anfrage im Unterhaus, warum Lord Wimborn zum Viscount erhoben worden sei, erklärte Bonar Law, die Auszeichnung sei als Anerkennung für die Verdienste Wimborns als Wortführer von Irland erfolgt. Auf den Einwurf Kings, warum Wimborn, wenn er seine Pflicht so gut erfüllt habe, zum Rücktritt genötigt worden sei, erwiderte Bonar Law: Wer behauptet, daß Wimborn zum Rücktritt genötigt worden ist? Darauf rief Dillon unter großem Beifall der Nationalisten aus: Er wurde an die Luft gesetzt, weil er das sogenannte deutsche Komplott nicht ausfindig machen wollte.

Die Abkommen über den Gefangenen austausch.

Von Oberlandesgerichtsrat Dr. Rölhke in Hamburg.

Das glückliche Zustandekommen der Vereinbarungen mit Frankreich und England über den Gefangenen austausch ist in der vorsehenden Mitteilung als ein sehr bemerkenswertes Ereignis bezeichnet. Nicht allein deshalb, weil es nunmehr tausenden unserer schwer betroffenen Landsleute, darunter auch den in solch rechtswidriger Weise verschleppten Esch-Löhringern, nach jahrelangem Leiden vergönnt sein wird, ihre Heimat wieder zu erblicken, sondern vor allem, auch wegen der grundsätzlichen Bedeutung dieser Abmachungen, die in der Geschichte des Krieges und des Völkerrechts einzig dastehen und ihren Einfluß auf die weitere Entwicklung der zwischenstaatlichen Beziehungen haben wollen. Es ist hier wieder einmal zu Tage getreten, daß, trotz der starken Verhöhnung der Geister, der wir infolge der Kriegsschläge heute so vielfach begegnen und trotz des unaufhörlichen Wüthens der Kriegesfurie unter den Völkern doch noch kulturelle Beziehungen bestehen, die einen Lichtblick auf das gegenwärtig so düstere Bild des Verhältnisses der zivilisierten Völker zu einander fallen lassen.

Diese Vereinbarungen beschränken sich nicht nur darauf, den Austausch der seit langer Zeit in Gefangenschaft befindlichen gegenseitigen Staatsangehörigen zu regeln, sondern sie treffen vor allem auch Bestimmungen über die fernere Behandlung der zurückbleibenden Gefangenen und der noch in Gefangenschaft gerathenden Krieger. Diesem Teil des Abkommens mag zunächst im Vergleich zu der Regelung des Gefangenen austausches in der öffentlichen Meinung die geringere Bedeutung beigegeben werden. Sehr mit Unrecht, denn in der jetzigen Abmachung müssen wir eine grundsätzliche Fortentwicklung dieses Teiles des Völkerrechts sehen, der sich die Verhandlungen unter den Mächten nach dem Krieg sicherlich zuwenden werden. Ist es doch durch die Erfahrungen dieses Krieges erwiesen worden, daß die mit so großen Hoffnungen begrüßten Bestimmungen der Haager Landkriegsordnungen von 1864 und 1907 über die Behandlung der Kriegsgefangenen ihre großen Lücken haben. Man hatte nach dieser ersten einseitigen Regelung des Kriegsgefangenenrechts erwartet, daß die vielen Mängel, die in früheren Kriegen hinsichtlich der Behandlung der Gefangenen zu Tage getreten waren, nunmehr endgültig der Vergangenheit angehören würden. Jedermann an die Spitze dieses Abschnittes des Grundgesetz stützte: „Die Kriegsgefangenen sollen mit Menschlichkeit behandelt werden“, hoffte man dem barbarischen Zustand, nach dem Leben und Person der Gefangenen der freien Willkür des Siegers unterliegen, ein Ende bereitet zu haben.

Die zahlreichen berechtigten Klagen, die seitens unserer gefangenen Landsleute aus Rußland, England und ganz besonders aus Frankreich geäußert wurden, haben leider gezeigt, daß diese Hoffnung eitel war, daß man sich dort an den erwähnten Grundsatzen der Landkriegsordnung vielfach nicht gehalten, daß man Fragen, die in dem gen. Abkommen nicht ausdrücklich geregelt worden sind, wie z. B. die Unterbringung von Gefangenen in gesundheitsgefährlichen Gegenden, ihre Beschäftigung in der Kriegswirtschaft, ihre Unterstellung unter wilden Völkerstämme angehörende Vorgesetzte usw. in rein willkürlicher, den Grundsatzen der Menschlichkeit zuwiderlaufend, in der Weise geregelt hat, sodaß von unserer Seite immer und immer wieder zu Vergeltungsmassregeln gegriffen werden mußte, um derartigen Verbrechen an der Kultur und Menschlichkeit ein Ende zu machen. Wir haben vorläufig das Vertrauen zu den feindlichen Regierungen, die die beiden Abkommen mit uns abgeschlossen haben, daß sie in Zukunft nicht nur den im einzelnen getroffenen Vereinbarungen, sondern auch deren

Geist besser gerecht werden, als es bisher mit dem Geist der Landkriegsordnung der Fall gewesen ist, wie ja überhaupt der ganze beschlossene Gefangenen austausch in seiner Durchführung von einem starken gegenseitigen Vertrauen bezeugt sein muß. So sehr die strikte Einhaltung der Abmachungen in ihren Einzelheiten die Zuverlässigkeit auf eine Wiederherstellung des Völkerrechts stärken muß, so sehr mußte diese Zuverlässigkeit erschüttert werden, wenn z. B. die französische Regierung nach dem Vorgange von 1870/71 sich unterstellen würde, die ausgetauschten Gefangenen vereinbarungswidrig wieder an der Front zu beschäftigen.

Das Zustandekommen der Vereinbarungen verdanken wir u. a. auch der Mitwirkung der schweizerischen und der holländischen Regierung, wie sich ja überhaupt die neutralen europäischen Mächte, und insbesondere die vorgenannten, während des Krieges sehr erhebliche Verdienste um die Linderung des schweren Loses der Kriegsgefangenen erworben haben. Dies legt den Gedanken nahe, ob es nicht möglich sein würde, überhaupt eine ständige internationale Instanz zur Beaufsichtigung der Kriegsgefangenen zu schaffen. An sich dürfte es nicht schwer sein, eine solche Einrichtung herzustellen, die ja, falls der Völkerbund, von dem jetzt so viel geredet wird, in irgend einer Form zu Stande kommt, nur ein Organ dieses Bundes sein würde, aber jedenfalls sehr viel rascher und leichter ins Leben zu rufen sein würde als dieser Völkerbund. Den Anfang zu einer solchen Einrichtung haben wir schon in den neutralen Gefangenenuntersuchungskommissionen dieses Krieges und in der neutralen Mitwirkung bei dem jüngsten Abkommen. Es müßte aber allerdings dieser Behörde, deren Sitz wohl am richtigsten der Schweiz zuzuweisen war, nicht bloß die Befugnis der Kontrolle, sondern auch das Recht unmittelbarer Anweisungen zur Befolgung der völkerrechtlichen Vorschriften verliehen werden. Gemäß mag diesem Vorschlag das Bedenken entgegenstehen, daß es der internationalen Instanz an der Zwangsgewalt zur Durchführung ihrer Anordnungen fehlen würde. Aber so berechtigt dieser Einwand sich gegen die Einführung einer allgemeinen internationalen Schiedsgerichtsbarkeit verweisen mag, so wenig schlägt er hier durch. Denn es erscheint ausgeschlossen, daß ein kriegsführender Staat sich derartiger von einer anerkannten internationalen Instanz auf dem Gebiet der Gefangenenfürsorge erteilter Anweisungen widersetzen und sich dadurch ohne weiteres den Unwillen der ganzen übrigen Welt zu ziehen wird. Legen doch mit Recht alle Kriegführenden das größte Gewicht darauf, sich für ihre Handlungen die Sympathien der am Streite nicht beteiligten Völker nicht fruchtlos zu verschätzen.

WTB. Konstanz, 31. Juli. (Nicht amtlich.) Gestern Vormittag 10 Uhr traf der zweite Transport deutscher Kriegsgefangener, die über 18 Monate in französischer Gefangenschaft waren, aus Frankreich hier ein. Zur Begrüßung waren erschienen: Der Großherzog von Baden, Prinz Max von Baden mit seinem Sohne Prinz Berthold, zahlreiche Generale, Offiziere, Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden. Der Zug brachte 750 Mann, die sich im feierlichen Zuge nach der Kaserne begaben, von der Bevölkerung stürmisch begrüßt. Dort verlas der Großherzog den Angekommenen Begrüßungstelegramme des Kaisers und der Kaiserin. General Freise gab die Begrüßungsgramme der deutschen Bundesfürsten bekannt. General Friedrich vom preussischen Kriegsministerium überbrachte die Grüße der Armee draußen und drinnen. Namens der Ausgetauschten dankte Offiziersvertreter Meyer. Der nächste Transport trifft voraussichtlich am 10. August ein. Der Großherzog ist heute Vormittag 8 Uhr 52 mit Gefolge abgereist.

WTB. Singen, 31. Juli. (Nicht amtlich.) Der erste Transport der infolge des Berner Abkommens frei gewordenen deutschen Zivilinternierten trifft morgen hier ein. Die Leitung der Uebernahme liegt in Händen des Konsuls Schabinger.

Badische Chronik.

Heidelberg, 31. Juli. In den letzten Tagen ging durch die auswärtige Presse eine Notiz, wonach Prof. Dr. Frommel zum Oberhofprediger in Weimar ernannt worden sei. Nach Erkundigungen ist die Notiz in dieser Form nicht richtig. Eine Entscheidung ist, wie uns mitgeteilt wird, bisher noch nicht getroffen worden.

Heidelberg, 31. Juli. In letzter Zeit mehren sich die Schmeicheleien in erschreckender Weise. So wurden u. a. heute nacht aus einem Säulenhalle durch gewaltiges Erdbeben des Stalles 14 junge Säuglinge und zwei Enten getötet. In der vorigen Woche wurden aus dem Garten einer Wirtschaft in Sandshausheim eine Gans mit 10 Küken entwendet. Von den Tätern fest je Spur.

Weinheim, 29. Juli. Das hiesige Papiermüllergeld wurde dem Verkehr übergeben. Zur Ausgabe sind fünfzig und fünfzigzwanzig Pfennige gelangt, die das Städtchen und die sonstigen heimischen Währungsstellen aufweisen. Auf der Rückseite steht a. a. der hiesige geistliche Bodwirtspruch zu lesen: „Daham ist daham.“

Lahr, 31. Juli. Wie die „Lahr. Ztg.“ hört, sind die durch die Reichsbedienstetellen vom Kommunalverband Lahr Stadt geborenen getragenen Anträge in voller Zahl abgeleitet worden, so daß die Vorlegung von Bestandsverzeichnissen hier nicht notwendig sein wird.

Lahr, 30. Juli. Die Lahrer Eisenbahngesellschaft, Lahr, erzielt für 1917-18 einen Reingewinn von 40 348 M.

Friesenheim, 6. Lahr, 30. Juli. Infolge der ungünstigen Witterung im Juni gelangte sich die Traubenreife nicht so, wie dies wünschenswert gewesen wäre. Trotzdem sich durch die verzögerte Blüte viele Trauben recht ungleich entwickelt haben, ist der heutige Stand der Weinberge hier und der Umgegend im allgemeinen ein guter, ja lagenweise ein ausgezeichneter. Die zahlreich vorhandenen Trauben sind schon recht groß und hängen. Den besten Befund zeigen die Amerikaner, die Rieslinge und die Silvaner in den bevorzugten Lagen, in welchen die Blüte früh eingetreten ist. Mittellagen zeigen vielfach das Durchfallen der Beeren. Nachteilig für die zu erwartende Qualität ist die ungleiche Entwicklung der Beeren infolge der lang andauernden Wäiten. Falls sich nicht noch größere Schädigungen ereignen, wird die kommende Ernte befriedigend ausfallen. Peronospora und Oidium, die sich hier und da gezeigt haben, können bei der günstigen Witterung nicht aufkommen, so daß man mit einer zwei- bis dreimaligen Befruchtung auskommt.

Melklich, 31. Juli. Vor wenigen Tagen wurde auf dem hiesigen Bahnhof die Gelbseife einer Dame aus Heidelberg gefunden, in der sich ein nicht uninteressantes Verzeichnis von Lebensmitteln befand, welche die Dame in den letzten Tagen zusammengetragen und nach Heidelberg abgeführt hat. Auf dem Verzeichnis standen u. a. vier Pfund Ballen Butter zu 28 M., zwei Pfund Tafelbutter zu 16 M., 30 Eier zu 12 M., 3/4 Pfund Schinken zu 52.50 M.

Fliegerangriff auf ein württemberg. Schwarzwalddorf. WTW. Karlsruhe, 30. Juli. In vergangener Nacht warf ein feindlicher Flieger einige Bomben auf ein Dorf im württembergischen Schwarzwald. Die Bomben fielen sämtlich in die angrenzenden Wälder. Verletzt wurde niemand.

Luftwärme in Karlsruhe

(nach den Beobachtungen der meteorologischen Station.) Am 30. Juli, 3/4 mittags, 19.1 Grad; 10/4 abends 14.9 Grad; am 31. Juli, 8/4 norm., 12.7 Grad. Höchste am 30. Juli 21.4 Gr.; tiefste in der folgenden Nacht 9.6 Gr.





Statt jeder besonderen Anzeige.

Auf dem Wege zur Pflicht fand am 15. ds. Mts. nun auch unser zweiter, innigstgeliebter, treuer Sohn, Bruder, Enkel, Nefte und Schwager

Leutnant d. Res.

August Kächele

im Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment 2

Ritter des Eisernen Kreuzes II. und I. Klasse, sowie des Ritterkreuzes II. Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen den Heldenod.

In tiefer Trauer:

Familie Hermann Kächele. Luise Liede, geb. Kächele. Kurt Liede, Leutn. d. Res., z. Zt. im Felde.

Karlsruhe, Jollystr. 17, III., den 30. Juli 1918.

Bitte Trauerbesuche zu unterlassen.

Geschwister KNOFF

Auf unsere Nummer der Obstverteilung

Einmach-töpfe in allen Größen

66

Einmach-gläser offen und mit Deckel

können sich noch Kunden einschreiben

Seltene Gelegenheit. Umständehalber aus Privatbesitz 3 große Persier-Teppiche. 5x8, 4x3, 6x4 m. selten schöne Stücke, preiswert zu verkaufen. Anfragen an R. Garloff, Mannheim, 6 Wolkestraße 6. Teleph. 2686.

Mahagoni-Salon preiswert zu verkaufen. Angebote unter B24834 an die 'Bad. Presse'. Zwei B24842 Salongarnituren billig zu verkaufen. Josef Groß, Markgrafenstr. 6. Küchenschrank, Tisch- und Nachttisch, Kleider- und Schirmhänder und große Korbfächer zu verkaufen. Zampetti, An- u. Verkauf, Kronenstraße 26, 2. Stod. B24754, 2.2

Badische Treuhand-Gesellschaft m. b. H. Karlsruhe. Telefon 1526. Postscheck-Konto 4833. Vermögensverwaltung Steuerberatung unter strengster Verschwiegenheit.

Irrigator - Schlauch, Kranken-Luftkissen von Gummi, prima Friedensqualität. Sanitätshaus Georg Wörner, Karlsruhe i. B., Karlstraße 70 (Ecke Karl- und Auguststraße)

Altpapier: Altes, Bücher, Zeitungen u. sonst. Papierabfälle. N. Fudis & Co., Karlsruhe. Jähringerstr. 28. - Tel. 3576. Beste Preise. - Sofortige Kasse. Ware wird abgeholt.

Missions-Briefmarken vieler Länder, nicht sortiert, Probe-Kilo franko. Leonis Bechhona, Cöln, Ursulakloster 1.

Schmitz-Bonn's Wasch- u. Bleichhilfe macht die Wäsche blütenweiss. Garantiert unschädlich. Endgültig genehmigt vom Kriegsausschuss unter Nr. 2503. In Paketen zu 30 Pfg. überall erhältlich. Alleinige Hersteller: Schmitz-Bonn Söhne chem. Fabrik Düsseldorf-Reisholz. Vertreter: W. Kuhn, Gg. Fischers Nachf., Karlsruhe, Kriegstr. 172. Tel. 303.

Wegen Todesfall ist ein flottgehendes, gut eingerichtetes Geschäft der Lebensmittelbranche (Wehl, Landesprodukte und Getreide) in bester Lage einer großen Garnisonstadt des Oberlandes unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Beste Gelegenheit zur Gründung einer erwerbenden Existenz. Angebote unter Nr. B23688 an die Geschäftsstelle der 'Badischen Presse'.

Es wird zu kaufen gesucht ein Landhaus mit 6 bis 8 Zimmern, Neben- u. Dienstuben, elektr. Licht, Bad, Wasserleitung mit größerem Garten (Gemüse, Obst), erweiterungsfähigen Terrain, in nächster Nähe des Waldes gelegen von Gillingen, im Albial (Serrenhof), Horzheim, Nagold und Enzthal. Murgial, Baden-Pfälzental od. Aheren. Angebote, welche diesen Anforderungen entsprechen, mit Angabe des Flächenmaßes, Bilder, Preisforderung erb. an das Immobilien-Büro. Wilh. Wolf, Baden-Baden.

Bohn- u. Krautländer. Unter Mittag- u. Abendessen von best. Herrn gekauft. Angeb. unt. B24781 an die Geschäftsst. d. Bad. Presse. Durlacherstr. 57.

Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Sohnes Willi, sagen wir herzlichen Dank. Karlsruhe, 31. Juli 1918. B24825 Familie Christian Mühlig.

Schuhkurse

Jeden Abend werden gelehrt. Dasselbit werden auch moderne Strassenschuhe angefertigt. Zu erfragen bei Lang, Essenerweinstr. 47, 4. St. r. B24828

Kaufe

fortwährend gebrauchte Möbel, ganze Haushaltungen, sowie einzelne Möbelstücke. B24839

Heirat

Vertrauensw. Zuschrift. unt. Nr. B24846 an die 'Bad. Presse' erbeten.

Kleines Landhaus

in Garten in schön. Gegend zu kauf. oel. Preisang. an Bewiesler, Straburg i/Elb. Wischweilerstr. 8. B24847

Landauer

zu kaufen gesucht. Preisangabe unter Nr. B2483a an die Geschäftsstelle der 'Bad. Presse'.

Dreismaschine

1,60-1,80 m leichte Weite mit oder ohne Selbstbinde. Angebote mit Preisangabe an August Mayer, Sägewerk, Rabenrodt.

Geige

Eine gut erhaltene Geige zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter B24814 an die Geschäftsst. der 'Bad. Presse'.

Treppe

4,20 m zu kaufen gesucht. Gärner, Blumenstraße 17.

Kindertwagen

elegantes Modell und nur aus gutem Stoffe hergestellt zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. B2488 an die Geschäftsstelle der 'Badischen Presse' erbeten.

3 zu verkaufen

Mahagoni-Zimmer inkl. Teppich, Bilder etc. inkl. Federbetten, 2 Bad-Nische, 180x88 cm, 2 große Goldrahmen, 90x87 cm, 2 Mahagoniträume, 67x50 cm, 4 schöne Decken in breiten Goldrahmen sind zu verkaufen. B2488 H. Sonntag, Kommissionsg., Karl-Friedrichstr. 19.

Betten:

3 Paar gleiche u. einzelne saubere Betten mit und ohne Federn, Söhrante, Ausziehb. u. andere Tische, Divan, Büfett, Diplom- und andere Schreibtische, Stuhlschänke, Eisfach, Gartenmöbel und sonst saubere Möbelstücke billig zu verkaufen. B24615, 3.2 Adlerstr. 18, im Hof, Verkaufsstelle.

Im Anverkauf noch bill. abzug. Küchenschrank, Küchenschrank, Vertikalen m. Holz u. Stein, Gabelsch. eil. Bettstelle, Blumenstisch, Dackel, Gasläster (neu), Honig m. Spiegel, Bogenkränzer, Kaiserstr. 69, Sing. Waldhornstr. Baden.

Jagdgewehre

einige guthalt. Doppelstutzen, preiswert abzug. H. Böttcher, Adlerstr. 40.

Mandoline

sehr gutes Instrument 45 M., sowie eine gute Gitarre zum Preis von 90 M. los. zu verkaufen. B24806 Leopoldstr. 11, III.

Mandoline

und eine Schneidernähmaschine. Hofmann, Jähringerstr. Nr. 15, 2. St. B24841

Koffer

neu, billig zu verkaufen. B24837 Uhländstr. 7, IV.

Neuer Schließkorb

mittl. Größe, sofort zu verkaufen. B24862 Gluckstr. 3, V. rechts.

2 mod. Sommerhüte

zu verkaufen. B24859 Uhländstr. 8, III r.

2 Fiegen

1 Schlacht- u. Milchziege abzugeben. Manteloch, Hauptstr. 110 A. Wollmer

Bienen

zwei Bienen, 16 Kästen. Rühmb., Schleuder, sehr gut. Bad. Wab., verkauft. Jögle, Rüppurr, Langestraße 98. B24819

Junger Dackel

zu verkaufen. B24854 Brunnenstr. 3a, 2. St.

An der Spitze seiner Kompanie fiel bei den letzten schweren Kämpfen mein lieber Gatte und Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Nefte

Emil Ettliger

Leutnant und Kompanieführer bei einem aktiven Infanterie-Regiment, Ritter des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse, sowie der Badischen Rettungsmedaille fürs Vaterland im Alter von 37 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen: Rosa Ettliger, geb. Sternberg, nebst Sohn. Maier Ettliger nebst Frau und Töchter. Sigmund Ettliger und Frau. Julius Ettliger, z. Zt. im Felde. Otto Mainzner und Frau Recha, geb. Ettliger. Sophie Dreyfuss, Witwe.

Rastatt, den 30. Juli 1918. 3531a

Belleidsbesuche dankend verboten.

Todes-Anzeige.

Heute früh entschlief hier nach langen schweren, in Geduld ertragenen Leiden im 64. Lebensjahre unsere liebe, herzengute Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Emilie Winter, geb. Becker

Fabrikdirektors-Wwe.

Karlsruhe, 31. Juli 1918.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Emil Winter, z. Zt. Brüssel.

Die Feuerbestattung findet Freitag nachmittag 3 Uhr im Krematorium statt. 9384

Gasthaus und Wein-Restaurant

„Zum Rappen“ in Bruchsal ist auf 1. Oktober d. J. zu vermieten oder zu verkaufen.

Näheres durch den Eigentümer Weinhändler Wilh. Spitz in Bruchsal. 3590a, 2.1

Verlobungskarten liefert in reicher Auswahl und geschmackvollster Ausführung Druckerei der 'Bad. Presse'.

Pelze

den Sommer über zur Umarbeitung zu geben, da noch Zutaten erhältlich. Douglasstr. 8, part.

Mandolinen, Gitarren und Zithern

werden fortwährend aus gekauft in 1417 Weintraub An- und Verkaufsgeschäft, Kronenstraße 52, Telephon 3747.